

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Seite 10 Pf.

Abonnement

vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

№ 110.

Donnerstag, den 16. September

1880.

Der Schneider Johannes Severinus Müller aus Eibenstock, wird be-
schuldigt, — als Wehrmann der Landwehr — ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein.
Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. Derselbe wird auf
den 24. November 1880, Vormittags 9 Uhr
vor das königliche Schöffengericht zu Eibenstock zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der
Strafprozessordnung von dem königlichen Landwehrbezirkscommando zu Schneeberg
ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
Eibenstock, den 14. September 1880.

Der königliche Amtsanwalt.
Hauzer.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönheide, welche noch die Einkommensteuer
auf den 1. und 2. Termin schulden, werden hiermit um deren baldige Bezah-
lung ersucht.

Die Einnahme erfolgt jeden Dienstag und Donnerstag Nachmittag von
2 bis 6 Uhr im hiesigen Rathhause durch die Unterzeichneten.

Schönheide, den 8. September 1880.

Gustav Emil Leistner.
Gottlieb Friedrich Baumann.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die vielfachen Auszeichnungen, mit
welchen der österreichische Thronerbe bei seiner jetzigen
Anwesenheit am Berliner Hofe empfangen worden, wer-
den überall als bereites Zeichen für die intimen Be-
ziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich aufgefaßt.
Bei der Ankunft des Kronprinzen Rudolf war der Kaiser
am Perron des Bahnhofes mit sämtlichen Prinzen
anwesend, was sonst nur beim Empfange von Souverä-
nen der Fall zu sein pflegt. Der Kronprinz selber hat,
wie aus Hofkreisen verlautet, über die ihm widerfah-
renen Auszeichnungen unvorhergehende seine besondere Dan-
kbarkeit geäußert. Durch sein leutseliges und liebenswür-
diges Wesen hat der Prinz hier überall schnell Freunde
gefunden.

— Aus Elsaß-Lothringen. Wie allgemein
bekannt, besteht das 15. Armeecorps, welches im Reichs-
lande dislocirt ist, aus abkommandirten Truppentheilen
der übrigen deutschen Armeecorps. Im nächsten Jahre
werden so viele neue Regimenter gebildet werden, daß
damit ein neues Armeecorps formirt werden könnte.
Man hatte vielfach geglaubt, daß die hier garnisoniren-
den Regimenter wenigstens zum Theil in ihren ur-
sprünglichen Armeecorpsverband zurücktreten und an ihre
Stelle neue Regimenter gebildet werden würden mit
der ausdrücklichen Bezeichnung als elsass-lothringische,
wie dies bereits bei den Reserve- und Landwehrbatail-
onen der Fall ist. Dies scheint indes höheren Orts
nicht beabsichtigt zu sein. Auch dürfte es noch nicht
an der Zeit sein, den vielfach geäußerten Wünschen der
einheimischen Bevölkerung gemäß die elsass-lothringischen
Rekruten in die im Reichsland stehenden Regimenter
einzureihen. Denn der Aufenthalt in Altdeutschland ist
das beste Mittel, sie in der deutschen Sprache auszu-
bilden und an deutsche Anschauungen zu gewöhnen.
Die nach dreijähriger Dienstzeit in ihre Heimath zurück-
kehrenden jungen Leute bilden hier für das aufkeimende
Deutschthum den besten Stützpunkt.

— Herr von Barnbüler, dem früheren Premier-
minister Württembergs, gebührt das Verdienst, Deutsch-
land über die Motive des Fürsten Bismarck zum Ab-
schluß der deutsch-österreichischen Allianz klaren
Wein eingeschenkt zu haben. In einer von seinen
Wählern in Ludwigsburg gehaltenen Rede hat der
jetzige Reichstagsabgeordnete Frhr. v. Barnbüler zur Be-
gründung seiner Haltung den militärischen Mehrforder-
ungen gegenüber die folgende interessante Darstellung
derjenigen internationalen Verhältnisse gegeben, welche
zu der Verstärkung der deutschen Militärmacht und zum
Abschlusse des deutsch-österreichischen Bündnisses geführt
haben. Es war, sagt Fr. v. Barnbüler, officiell nach-
gewiesen, daß Rußland auf zwei Stunden von der
deutschen Grenze rückwärts, angehäuft an den Eisen-
bahnen, eine kriegsbereite Armee aufgestellt hatte. Es
ist darüber eine Karte von Major v. Tröltzsch heraus-
gekommen, woraus zu ersehen, wie die Truppen ange-
häuft sind, und zwar so, daß sie in drei Tagen mit
über 300,000 Mann bei Breslau über die Grenze

gehen können. Dazu kam, daß Rußland Frankreich den
Antrag gestellt hatte, ein Offensiv-Bündniß gegen
Deutschland abzuschließen und sofort zu verwirklichen,
und zwar deshalb, weil Deutschland zugegeben, daß
Oesterreich Bosnien und die Herzegowina besetzt habe.
Dieser Antrag wurde nach Paris geschickt und der fran-
zösische Minister Waddington hat diesen Antrag an
Bismarck nach Gastein gesandt. Wie klar Fürst Bismarck
diese Lage erkannt hat, geht daraus hervor, daß er sofort
seine Kur abbrach und nach Wien reiste, um das bekannte
Bündniß zum Schutz gegen solche Angriffe abzuschließen.
Es tritt jetzt ziemlich klar hervor, daß das energische
Vorgehen Deutschland-Oesterreichs der Türkei gegenüber
sämtlichen Großmächten Europas wenig zusagt. Selbst
England und Rußland werden besunden, wo es sich
um das Brechen des deutsch-österreichischen Einflusses im
Orient handelt. Das deutsch-österreichische Bündniß, auf's
neue durch die Entrevue Haymerle-Bismarck in Friedrichs-
ruhe bekräftigt, dürfte sich indes schwerlich abhalten las-
sen, seine handelspolitische Mission auf der Balkanhal-
binsel zu erfüllen, hat doch schon einmal der alte Staats-
praktikus Metternich gesagt: Wenn Oesterreich und
Deutschland eng verbunden sind, so jagen sie noch den
Teufel aus der Hölle. Ein etwas drastischer Vergleich
über die Macht, welche beide Reiche ausüben können,
wenn sie sich eben fest aneinander angeschlossen.

— Frankreich. Wenn man die Journale liest,
sollte man glauben, es sei um das Kabinet Freycinet
bereits geschehen und eine ministerielle Krisis inmitten der
parlamentarischen Ferien sei im Anzuge. In der That
hat beinahe die gesammte Presse dem Ministerium und
speziell Herrn v. Freycinet den Krieg erklärt und von
bedeutenden Journalen sind nur noch der „Temps“ und
das „Journal des Debats“ Vertheidiger des Kabinetts
geblieben. Es ist das genau derselbe Zustand, wie im
vorigen Jahre, als der allgemeine Pressfeldzug gegen
Herrn Waddington begann, der dann bald nach dem
Zusammentritt der Kammern mit dem Sturze dieses
Ministeriums endete. Freilich liegt heute die Sache wesent-
lich anders. Die Radikalen betrieben den Sturz des
Kabinetts-Präsidenten Waddington, weil derselbe ihre For-
derung der allgemeinen Amnestie nicht bewilligen wollte;
wenn sie in diesem Augenblick das Kabinet Freycinet
stürzen, d. h. eine Ministerkrise herbeiführen wollen, so
bezwecken sie damit hauptsächlich, Herrn Gambetta zu
treffen und denselben zu zwingen, aus seiner unverant-
wortlichen Nachstellung herauszutreten und selbst die
verantwortliche Leitung der Geschäfte zu übernehmen.

— England. In Irland wiederholen sich die
agrarischen Excesse mit einer Regelmäßigkeit, welche auf
den Plan der Agitation, die Volkseidenschaft stets wach
zu erhalten, schließen läßt. In Connemara wurde die
anglikanische Schul-Inspection mit Steinwürfen vertrie-
ben; auf dem Dominium Farena in Kerry wurde ein
Gutsaufseher Mittwoch Nacht von einer Bande Ver-
mummter überfallen, aus dem Bette geschleift und er-
barmungslos durchgeprügelt, schließlich schnitten die
Schufte dem Aermsten das rechte Ohr ab und überlie-
ßen ihn dann seinem Schicksal. Das Opfer dieses un-
würdigen Verbrechens verblutete sich beinahe.

— Spanien. In Madrid herrscht große Freude,
aber vielleicht noch größere Enttäuschung. Die Königin
Christine ist von einer Tochter entbunden worden. Mit
einer Zuversicht, welche das Ergebnis nicht gerechtfertigt
hat, wurde am spanischen Hofe auf die Geburt
eines männlichen Thronerben gerechnet. Allein wie vor
wenigen Tagen die Königin Emma der Niederlande
statt des erhofften Prinzen einer Prinzessin das Leben
gab, so ist es jetzt auch in Spanien geschehen, doch ist
durch die Ankunft einer Prinzessin auf jeden Fall die
Thronfolge gesichert — wenn in Spanien überhaupt
von einer gesicherten Thronfolge die Rede sein kann.
König Alfons hat die alten Traditionen des spanischen
Hofes bei diesem Ereignis auf das genaueste beobachtet
und mit peinlicher Gewissenhaftigkeit die Vorschriften
der altkastilischen Etiquette erfüllt; damit hat er den An-
schauungen des spanischen Volkes gebührend Rechnung
getragen. Nicht ohne Lächeln konnte man von den
Vorbereitungen, welche für die Ankunft des Kindes ge-
troffen wurden, lesen; sie riefen die Erinnerung an die
schlimmsten Zeiten des mittelalterlichen Aberglaubens
wach, aber derselbe wurzelt nun einmal im spanischen
Volke. Nichts hat das Ansehen Don Amadeo's so sehr
geschädigt und seinen Sturz beschleunigt, als die Nicht-
achtung der Etiquette und die Vernachlässigung des al-
ten Ceremoniells bei der Geburt seines jüngsten Soh-
nes. Prinz Ludwig wurde am 31. Januar 1873 ge-
boren und am 11. Februar sah sich König Amadeo ge-
nötigt, die Krone niederzulegen. Sollte das spanische
Volk einmal mit Don Alfonso unzufrieden werden, so
wird es jedenfalls nicht aus Ursachen verletzter Hofeti-
quette und Mißachtung althergebrachten Aberglaubens
geschehen.

— Orient. Was in dieser Woche über Entwid-
lung der orientalischen Angelegenheiten bekannt gewor-
den, ist herzlich wenig. Zwar sind die Kriegsschiffe
Frankreichs und Rußlands zu dem im Hafen von Gra-
vosa versammelten Geschwader der Mächte gestoßen,
aber bis jetzt hat sich die Pforte noch nicht einschüchtern
lassen. Wohl meint die Pforte es zwar ernst, wenn
sie von der Abtretung Dulcigno's spricht, aber die strei-
tigen Gebiete von Dinosa und Gruda will sie den
Montenegrinern nicht ausliefern. Die Pforte scheint
also dessen sicher zu sein, daß die Mächte über diese
Punkte nicht einig sind. Ferner ist es interessant, durch
ein veröffentlichtes Schriftstück Abedin Pascha's erfahren
zu können, daß die türkische Regierung die Fristverlän-
gerung zur Uebergabe von Dulcigno, von welcher die
Mächte noch am 26. August nichts wissen wollten, als
selbstverständlich angesehen hat. Eine ganze Woche ließ
Abedin Pascha verstreichen, ehe er die in Betreff Dul-
cigno's abgegebene kategorische Erklärung der Botschafter
beantwortete, ein Beweis dafür, daß man in Stambul
wußte, wie die Einigkeit der Signatarmächte des Ber-
liner Vertrages beschaffen. — Die griechische Angelegen-
heit scheint vollständig ins Stocken zu geraten, wenig-
stens für dieses Jahr. Das scheint auch König Georg
zu befürchten, weshalb er noch die Höfe von Berlin,
Wien und Rom besuchen will, ehe er nach Athen zu-
rückkehrt.